Basel, den 27. Dezember 1941 — 41. Jahrgang - No. 52

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizerstädten am 1. Dezember 1941. — Es ist gar nicht so einfach mit der Rationierung! — Der Warenhausbeschluss um 3 Jahre verlängert. — Weshalb man das Werben nie vergessen darf. — Instruktionsversammlung des Kreises VIII für das Bäckerei- und Konditoreipersonal in Rorschach. — Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel. — Genossenschaftliches Seminar: Weihnachtsbrief an die ehemaligen Schülerinnen. Seminar-Schlussfeier. — Bravo Zürich! — Verbandsdirektion.

Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizerstädten am 1. Dezember 1941.

Wenn wir in der Einleitung zu unserer neuen Preiserhebung feststellen müssen, dass die Entwicklungstendenz sich im wesentlichen seit dem 1. September 1941 nicht verändert hat, so sagen wir damit im Grunde genommen etwas Selbstverständliches. Tatsächlich ist, was wir schon zum Schlusse unserer Ausführungen vom September gesagt haben, die kriegsbedingte Entwicklung der Preise keineswegs zum Stillstand gekommen.

Wenn wir heute einmal den Versuch unternehmen wollen, auch zahlenmässig auf einige Ursachen der starken Teuerung hinzuweisen, so können wir das am besten so tun, dass wir aufmerksam machen auf die enorme Steigerung der Übersee-Handelsfrachtsätze. Leider müssen wir es uns allerdings im Augenblick versagen, hier die Zusammensetzung wenigstens eines Grosshandelspreises franko Schweizergrenze bekannt zu geben. Doch besagt schon die eine Tatsache genug, dass vor Kriegsausbruch z. B. Rohkaffee mit einem Frachtsatz von rund Fr. 26.— bis Fr. 27.— je 100 kg via Rotterdam oder Amsterdam belastet war, während dieselbe Menge heute franko Schweizergrenze Frachten von Fr. 92.60 erfordert. Zu diesen Frachten treten seit Kriegsausbruch Versicherungsprämien, die heute 6,1 % des Warenwertes ausmachen. Vor dem 1. September 1939 beliefen sich diese Versicherungssummen, die fast ausschliesslich auf das Konto «Krieg» zu buchen sind, auf einen Bruchteil dieses Prozentsatzes. Diese Verteuerungen, die in ähnlicher Weise natürlich alle andern Ueberseeimporte belasten, wirken begreiflicherweise in erheblichem Masse auf unser inländisches Preisniveau.

Zu diesen berechenbaren Belastungen treten nun von der Geldseite her weitere Preisauftriebsmomente, die vorwiegend auf eine sehr starke Geldflüssigkeit zurückzuführen sind. Zeugnis davon legt z. B. die Tatsache der 180prozentigen Ueberzeichnung der eidgenössischen Kassenscheinanleihe ab.

Wenn wir daneben auch darauf hinweisen, dass in den ersten 11 Monaten des Jahres 1941 gegenüber derselben Zeitspanne des Vorjahres die Zolleinnahmen von 211 auf 146 Millionen Franken gesunken sind, während gleichzeitig auf ein Jahr berechnet unser Importvolumen gegenüber der Zeit vor Kriegsausbruch um 126,000 Wagenladungen à 10 Tonnen zurückgegangen ist, so erwähnen wir damit einerseits ebenfalls ein weiteres Moment, das preistreibend wirkt. Auf der andern Seite ist die natürliche Folge dieser Tatsache, verbunden auch mit der andern Tatsache, daß vielfach die Einkommen der großen Masse der Lohnverdiener nicht annähernd im Ausmasse der Teuerung gestiegen sind, ein Rückgang der Kleinhandelsumsätze allgemein und besonders auch in den Artikeln des täglichen Bedarfs. Wenn wir hier feststellen, dass beispielsweise der Lebensmittel-Kleinhandelsumsatz im November 1941 um 10 % geringer war als im selben Monat des Vorjahres, so ist das zu einem Teil auf die bisher erwähnten Tatsachen zurückzuführen, während auch die Rationierung eine gewisse Rolle gespielt haben mag.

Treten wir nun auf unsere eigentliche Aufgabe ein und untersuchen wir die Ergebnisse, die uns unsere Preiserhebung pro 1. Dezember 1941 zur Verfügung stellt. Zunächst können wir feststellen, dass die Preissteigerungen im abgelaufenen Vierteljahr prozentual genau mit denjenigen des Vorquartals übereinstimmen. Gegenüber dem 1. September 1941 beträgt die Erhöhung des Gesamtindex 3,8 %. Nahrungs- und Genussmittel allein erhöhten sich um 4,2 %, während die Preise für Gebrauchsgegenstände um 1,2 % anzogen. Verglichen mit der Erhebung vom 1. September 1939 ergeben sich die folgenden Preiserhöhungen: Der Gesamtindex stieg in diesen 2 ¼ Jahren um 47,8 %, während der Nahrungsindex allein sich um 42,8 % erhöhte und Gebrauchsgegenstände eine um 89,7 % höhere Preislage aufweisen. Nachdem wir vor einem Vierteljahr bereits auf die Uebereinstimmung der Nahrungskostenindices des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) und des V. S. K. hingewiesen haben, wollen wir zu unserer neuesten Untersuchung wiederum diese Angaben heranziehen. Es

Preise der einzelnen Städte

No.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern Köniz	Lausanne	St. Gallen	Winterthur	Luzern	Biel (B.)	La Chaux-de-Fonds Le Locle	Neuchâtel
1.	Butter, Koch-	kg	680	640	640	650	650	¹650	¹650	¹650	650	670	¹640
2.	» Tafel-	„	720	680	670	690	690	²660	670	670	670	690	670
3.	Käse, Ia Emmentaler-	„	380	380	370	380	360	360	380	370	360	360	370
4.	Milch, Voll-	Liter	¹39	¹38	¹39	¹37	¹39	¹36	¹37	¹36	¹36	¹36	¹38
5.	Fett, Kokosnuss-	kg	¹224	¹240	240	¹230	¹276	¹266	¹230	¹256	220	250	¹274
6.	» Koch-	„	¹332	¹395	286	²314	¹390	¹316	¹294	¹340	¹380	¹382	¹360
7.	» Schweine-	„	¹550	¹555	¹530	²530	²530	¹520	¹530	¹560	545	545	¹560
8.	Öl, Oliven-	Liter	285	280	—	¹310	¹370	¹360	¹320	285	310	¹310	360
9.	» Speise-	„	¹265	¹260	¹270	255	¹280	285	¹260	¹275	250	¹250	¹265
10.	Brot	kg	52	52	53	52	¹53	56	52	54	52	51	52
11.	Mehl, Einheits-	„	54	51	56	²50	55	56	50	56	56	¹53	56
12.	» Weiss-	„	¹132	—	¹132	¹132	¹130	¹132	¹126	¹132	¹132	¹130	¹132
13.	Weizengriess	„	¹122	¹120	¹123	¹123	¹120	¹126	¹120	¹123	¹123	¹120	¹123
14.	Maisgriess	„	¹72	¹70	¹74	²70	75	¹76	72	¹74	73	¹72	¹74
15.	Gerste, Roll-, № 1	„	¹114	¹120	¹120	¹120	¹120	¹120	110	¹120	¹120	¹120	¹120
16.	Haferflocken, offene	„	¹110	¹110	110	¹105	110	¹113	108	¹110	110	¹105	110
17.	Hafergrütze, offene	„	¹118	¹120	¹124	¹124	¹124	¹126	116	¹124	¹124	¹120	¹124
18.	Teigwaren, billigste Qualität, offene	„	¹104	100	¹108	²102	¹108	¹110	¹102	¹108	¹108	¹105	¹108
19.	Bohnen, weisse, Ia	„	¹140	¹150	¹190	¹158	²180	¹180	¹154	¹170	¹170	¹160	¹180
20.	Erbsen, gelbe, ganze, Ia	„	¹168	¹164	¹150	¹164	¹200	180	¹174	¹170	175	¹180	190
21.	Linsen	„	¹170	¹160	¹180	¹150	¹160	¹190	¹158	¹190	¹180	150	155
22.	Reis, Siam	„	—	64	¹65	65	62	62	62	60	65	¹62	¹65
23.	» italienischer	„	²94	¹94	93	¹97	100	100	96	¹98	¹95	¹92	¹99
24.	Fleisch, Kalb-	„	¹495	¹520	²580	¹520	²383	¹540	¹479	¹540	¹510	¹469	¹500
25.	» Rind-	„	¹403	¹415	¹430	¹388	¹347	¹420	¹398	380	380	¹372	¹398
26.	» Schaf-	„	¹597	¹490	²565	¹536	¹479	¹560	510	¹500	¹525	¹520	¹485
27.	» Schweine-	„	¹602	¹570	²580	¹551	¹566	¹520	¹581	540	540	¹571	¹551
28.	Speck, einheim., ger., mag.	„	¹780	¹665	¹700	¹653	¹715	¹735	680	¹760	660	¹652	¹750
29.	Eier, Import-	Stück	¹33	¹32	¹34	¹31	¹31	¹31	¹32	¹31	¹31	¹31	¹31
30.	Kartoffeln, im Detail	kg	²30	²25	²28	²22	²25	²28	²26	²25	²23	²26	²28
31.	» mi-gros	„	²23	²20	²25	²19	²22	²24	²22	²18	²20	²23	²25
32.	Honig, einheim., offener	„	720	¹600	670	750	¹735	¹720	¹715	¹680	700	680	¹650
33.	Zucker, Kristall-, weisser	„	¹100	¹96	¹96	¹96	¹96	¹102	¹102	¹101	¹100	¹97	¹101
34.	Schokolade, Ménage	„	¹360	350	¹435	¹410	¹410	¹360	350	¹360	350	400	¹460
35.	» Milch-	„	¹450	438	²460	455	440	¹560	440	¹450	420	²425	¹570
36.	Sauerkraut	„	55	65	60	60	56	65	60	60	60	60	60
37.	Zwetschgen, gedörrte	„	¹190	150	¹185	180	¹220	¹220	¹132	¹220	¹200	180	200
38.	Essig, Wein-	Liter	72	76	¹125	¹90	130	90	80	85	86	¹85	¹92
39.	Wein, Rot-, gewöhnlicher	„	130	¹143	¹130	¹145	¹135	¹170	¹125	¹140	130	¹125	¹130
40.	Schwarztee, mittl. Qual.	kg	¹1400	900	¹1530	¹1200	1250	1400	1300	1200	1200	1250	950
41.	Zichorien, kurante Qual.	„	¹180	¹175	¹162	175	160	140	¹180	¹140	175	140	¹144
42.	Kakao, Co-op Sup.	„	¹255	250	¹285	¹300	¹280	¹300	¹260	320	250	290	¹300
43.	Kaffee, Röst-	„	¹600	¹665	¹600	¹560	¹680	¹660	¹700	¹660	¹600	¹700	¹485
44.	Anthrazit, ins Haus gel.	100 kg	¹1805	1710	2000	²1860	¹2233	¹1835	¹1780	1910	1830	¹1805	²1780
45.	Briketts, ins Haus gel.	„	¹1132	1090	1210	1120	¹1224	¹1102	1070	1220	1135	¹1155	1160
46.	Brennsprit, 92°	Liter	¹153	¹151	¹175	¹155	¹175	¹170	¹152	¹170	¹160	¹160	¹160
47.	Petroleum, Sicherheitsöl	„	¹92	¹93	¹117	¹92	¹102	100	¹95	88	¹92	¹92	95
48.	Seife, Kern-	kg	¹153	¹150	¹168	²115	¹168	¹163	160	¹165	163	¹150	163

¹) Preisaufschlag. ²) Preisabschlag

ergibt sich, dass sich die Nahrungskosten, wie sie vom BIGA berechnet werden, gegenüber Ende August 1939 um 43,5 % erhöht haben, was im wesentlichen wiederum mit unseren Berechnungen übereinstimmt.

Gegenüber dem 1. Juni 1914 weist unser Index eine Erhöhung um 94,1 % auf. Bei einem Stand von 194,1 nähert er sich damit dem Stand vom 1. Dezember 1917 (197,4) und übertrifft denjenigen vom 1. Dezember 1921 um 2,3 Punkte.

Zerlegen wir den Index in seine Hauptgruppen, so ergeben sich folgende Erhöhungen, die wir zum Vergleiche mit den entsprechenden Zahlen des letzten Weltkrieges ergänzen:

	Erhöhungen September/Dezember 1941	Erhöhungen September/Dezember 1916	Erhöhungen September/Dezember 1939/41	Erhöhungen September/Dezember 1914/16
Gesamterhöhung	3,8 %	2,9 %	47,8 %	44,1 %
Nahrungsmittel	4,2 %	2,6 %	42,8 %	44,7 %
Inländische	2,7 %	0,3 %	31,8 %	35,2 %
Importierte	6,7 %	5,6 %	64,5 %	58,5 %
Gebrauchsgegenstände	1,2 %	5,6 %	89,7 %	37,9 %

Wir haben versucht, die Teuerung vom 1. September 1914 bis zum 1. Dezember 1916 sowie die Teuerung in diesem Kriege vom 1. September 1939 bis zum 1. Dezember 1941 in einer graphischen Darstellung zusammenzufassen. Diese Uebersicht soll deutlicher als es alle Zahlen vermögen dartun, in

am 1. Dezember 1941.

Fribourg	Schaffhausen	Thun	Chur	Lugano	Solothurn	Herisau	Olten	Vevey Montreux	Aarau	Davos	Zug	Rorschach	Bellinzona	Grenchen	Baden	Veränderung +	Veränderung −	No.
630	650	640	670	670	1650	670	650	650	670	690	650	650	1685	650	650	6	—	1.
670	670	2680	1690	690	1690	680	670	690	670	705	670	670	1705	690	670	3	2	2.
380	370	360	390	1380	380	380	380	370	380	375	380	360	380	380	360	1	—	3.
137	138	138	138	141	137	136	137	139	137	140	134	136	140	135	137	27	—	4.
1290	1252	1250	240	230	1288	1350	1246	1348	1310	2240	1270	260	232	1266	1254	19	1	5.
1420	2232	400	2300	340	1430	1357	1420	1420	450	2240	1360	1370	2344	1365	1312	18	5	6.
1560	2450	1520	480	300	520	1550	520	1560	2420	1475	2450	1530	1530	1550	1530	16	5	7.
1390	340	1310	350	322	1327	1420	1385	1460	2300	270	2350	1300	420	1460	1295	14	2	8.
270	1260	1250	270	265	1266	1296	1265	1270	1265	260	1275	260	1275	1270	1245	19	—	9.
52	53	52	54	51	52	54	53	53	53	53	54	56	51	52	52	1	—	10.
56	56	50	56	256	56	56	56	56	158	55	56	253	54	56	56	2	3	11.
1112	1125	1132	1132	1132	1132	1132	1132	1132	1135	1130	1132	1126	1132	1126	1112	26	—	12.
1102	1125	1123	1123	1125	1123	1123	1123	1123	1125	95	1123	1117	1123	1117	1123	26	—	13.
260	178	174	173	66	174	174	174	174	176	175	176	170	66	174	173	19	3	14.
1119	1120	1120	1120	1118	1120	1116	1120	1120	115	1120	1114	114	114	1120	1114	23	—	15.
195	1115	108	1110	1130	1110	2110	110	1110	1130	1115	1110	2105	110	110	1110	16	2	16.
1124	1124	1120	1124	105	1123	1124	1124	1124	120	1125	1119	2118	1119	1124	1119	23	1	17.
196	1108	100	1108	1108	1108	1110	1110	1108	105	1100	1108	2102	1108	1111	197	22	2	18.
190	1164	170	1180	1180	1180	180	180	1180	180	160	180	1190	120	1185	1175	18	1	19.
190	1162	1190	180	140	1185	1180	180	180	1180	120	1180	1188	120	1195	1185	17	—	20.
160	—	1205	1180	1195	1185	1152	150	150	1180	150	1160	1190	135	1165	1175	19	—	21.
165	65	64	60	61	61	66	161	65	65	63	65	262	161	165	60	7	1	22.
1130	100	92	95	197	94	94	96	197	1107	95	93	294	297	93	290	11	3	23.
1430	1490	2430	2420	1560	1480	1550	1459	1450	1500	2460	1480	1550	1510	1520	2460	21	6	24.
1365	1420	1360	1410	1459	1380	1428	1372	400	410	1410	380	1398	1430	1480	2400	21	1	25.
1400	—	450	1450	1408	1480	2469	1469	2450	2500	440	440	1530	1390	1560	450	17	4	26.
1490	1490	1510	1510	1560	1500	1530	1500	550	1530	1500	2480	530	1510	1540	540	20	2	27.
1710	680	1675	1690	1750	1660	1655	1675	1710	1780	1690	1680	1655	1720	1730	680	23	—	28.
133	128	131	131	132	131	131	131	131	131	133	131	131	132	131	131	27	—	29.
225	226	225	220	228	226	228	225	230	225	226	226	228	226	228	226	—	27	30.
223	221	222	217	227	222	228	221	224	219	222	221	223	224	221	221	—	27	31.
2675	680	670	650	650	1700	1660	650	1690	1720	670	1670	1730	1690	1745	650	14	1	32.
1101	1101	198	1100	1101	1100	1102	1102	1101	1100	1102	196	296	187	1101	1100	26	1	33.
350	1380	350	300	350	1357	1330	350	350	300	350	2400	2330	1360	1335	1360	13	2	34.
440	400	2440	300	350	1408	1355	450	435	435	440	1650	2450	1360	1450	1560	10	4	35.
60	60	60	60	160	160	60	60	60	60	65	60	60	63	162	61	3	—	36.
2200	1180	180	180	200	180	1204	190	1240	190	190	1200	1195	1195	1225	1195	15	1	37.
190	195	80	180	90	187	192	80	85	95	80	90	197	187	187	182	13	—	38.
130	140	1135	120	1145	1140	1150	1145	1135	1140	1150	145	1170	1127	1155	130	21	—	39.
1500	1400	1350	1200	1320	1500	1430	1500	1650	1500	1200	1400	1250	1300	1550	1400	13	—	40.
1175	175	175	140	175	150	1153	150	175	175	150	175	1180	1180	1180	1180	12	—	41.
2260	2280	250	295	300	1300	1296	1280	1280	300	270	400	1255	370	1276	1260	14	2	42.
1645	1750	1650	1630	650	1750	1630	1600	1645	1650	1580	1650	1600	1480	1660	1650	27	—	43.
1840	1350	21860	1850	1890	1750	11805	11765	11930	11735	12080	1790	11855	11835	11785	1760	13	3	44.
1150	1030	11130	1210	1285	11110	11120	11090	11260	11050	11320	1130	11100	11225	11130	1080	14	—	45.
1170	1170	1160	1170	160	1165	1185	1160	1220	1160	1150	1190	1185	1140	1165	1133	26	—	46.
1105	190	92	95	100	196	192	95	1100	100	90	192	100	192	197	90	16	—	47.
2135	150	1163	150	1160	140	1167	133	2155	150	125	150	1155	1160	1148	1168	14	3	48.

welcher Weise sich unsere Lebenshaltungskosten, wie sie sich mit Hilfe unseres Index berechnen lassen, in den beiden Weltkriegen erhöht haben (vergl. die Graphik auf Seite 622 unten).

Verglichen mit der entsprechenden Zeitspanne im vorigen Weltkriege ist also die Teuerung in dieser nun wirklich zu einem Weltkriege gewordenen weltumspannenden Auseinandersetzung grösser. Zwar beträgt der Unterschied im Indexstand per 1. Dezember 1941 gegenüber dem 1. Dezember 1916 nur 3,7 Punkte. Ist somit die prozentuale Indexsteigerung nur wenig viel grösser als vor 25 Jahren, so ist dennoch darauf hinzuweisen, dass in Franken ausgedrückt — wie wir noch sehen werden — die Lebenskosten bedeutend stärker gestiegen sind. Wir haben schon vor einem Vierteljahr darauf hingewiesen, dass diese Unterschiede bei der frankenmässigen und prozentualen Teuerung auf die verschiedene Höhenlage der Ausganspunkte 1914 und 1939 zurückzuführen ist. (Die Gesamtkaufssumme für sämtliche im Index enthaltenen Artikel belief sich im September 1914 auf Fr. 1,071.12, im September 1939 dagegen auf Franken 1,401.01.)

Im ganzen sind uns dieses Mal 1291 Preisangaben zugegangen. Von diesen weisen 746 Aufschläge und 115 Abschläge auf, während 430 sich seit dem 1. September 1941 nicht verändert haben. Von den 48 Durchschnittspreisen haben sich 40 er-

Artikel	Einheit	Preis am 1. Dez. 1941	Preis am 1. Sept. 1941	Preis am 1. Sept. 1939	Veränderung in % gegenüber dem 1. Sept. 1941	Veränderung in % gegenüber dem 1. Sept. 1939	Veränderung der Preise am 1. Dez. 1916 gegenüber dem 1. Sept. 1914 in %
Butter, Koch-	kg	652	650	443	+ 0,3	+ 47,2	+ 55,9
Butter, Tafel- (Zentrifugen), in Mengen unter 1 kg	„	684	683	503	+ 0,1	+ 36,0	+ 28,8
Käse, Ia Emmentaler- od. Greyerzer-	„	374	375	293	— 0,3	+ 27,6	+ 25,2
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	38	36	33	+ 5,6	+ 15,2	+ 13,0
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	246	239	157	+ 2,9	+ 56,7	+ 62,3
» Koch-, billigste Qualität	„	355	332	180	+ 6,9	+ 97,2	+ 110,1
» Schweine-	„	537	532	220*	+ 0,9	+ 144,1	+ 70,1*
Öl, Oliven-	Liter	313	309	257	+ 1,3	+ 21,8	+ 26,1
» Speise-	„	263	257	150	+ 2,3	+ 75,3	+ 83,2
Brot	kg	52	52	44	—	+ 18,2	+ 47,2
Mehl, Einheits-	„	53	54	41	— 1,9	+ 29,3	+ 41,3
» Weiss-	„	131	99	46	+ 32,3	+ 184,8	.
Weizengriess	„	122	95	41	+ 28,4	+ 197,6	+ 44,6
Maisgriess, zu Kochzwecken	„	72	66	34	+ 9,1	+ 111,8	+ 47,5
Gerste, Roll-, No. 1	„	119	107	50	+ 11,2	+ 138,0	+ 90,6
Haferflocken, offene	„	110	101	48	+ 8,9	+ 129,2	+ 73,4
Hafergrütze, offene	„	121	108	54	+ 12,0	+ 124,1	+ 94,7
Teigwaren, billigste Qualität, offene	„	104	100	59	+ 4,0	+ 76,3	+ 41,7
Bohnen, weisse, Ia	„	163	140	48	+ 16,4	+ 239,6	+ 75,0
Erbsen, gelbe, ganze Ia	„	170	141	60	+ 20,6	+ 183,3	+ 77,0
Linsen	„	166	141	74	+ 17,7	+ 124,3	+ 39,3
Reis, Siam	„	63	63	50	—	+ 26,0	+ 23,7
» italienischer	„	95	95	56	—	+ 69,6	+ 19,4
Fleisch, Kalb, gew. Braten, mit Knoch.	„	505	480	350	+ 5,2	+ 44,3	+ 42,4
» Rind-, gew. Brat.- u. Siede- m. Kn.	„	401	378	279	+ 6,1	+ 43,7	+ 64,3
» Schaf-, » » » »	„	513	465	315	+ 10,3	+ 62,9	+ 51,6
» Schweine-, frisches, mageres, mit Knochen	„	558	545	349	+ 2,4	+ 59,9	+ 59,6
Speck, einheimischer, ger., magerer	„	695	668	389	+ 4,0	+ 78,7	.
Eier, Import-	Stück	32	28	12	+ 14,3	+ 166,7	+ 245,5
Kartoffeln im Detail	kg	26	32	22	— 18,8	+ 18,2	+ 43,8
» migros, sackweise	„	21	28	20	— 25,0	+ 5,0	+ 42,9
Honig, einheimischer, offener	„	673	617	430	+ 9,1	+ 56,6	+ 5,5
Zucker, Kristall-, weisser	„	98	95	54	+ 3,2	+ 81,5	+ 53,2
Schokolade, Ménage	„	372	361	225	+ 3,0	+ 65,3	+ 38,3
» Milch, billigste Qualität, in Tafeln	„	444	437	258	+ 1,6	+ 72,1	+ 26,4
Sauerkraut	„	61	54	44	+ 13,1	+ 38,6	+ 73,1
Zwetschgen, gedörrte, mittelgrosse	„	180	167	92	+ 7,8	+ 95,7	+ 69,5
Essig, Wein-	Liter	88	86	64	+ 2,3	+ 37,5	+ 43,2
Wein, Rot-, gew.	„	137	132	101	+ 3,8	+ 35,6	+ 46,6
Schwarztee, mittlere Qualität	kg	1228	1157	761	+ 6,1	+ 61,4	+ 10,4
Zichorien, kurante Qualität	„	168	156	107	+ 7,7	+ 57,0	+ 120,0
Kakao CO-OP Supérieur	„	274	273	198	+ 0,4	+ 38,4	+ 103,2
Kaffee, Röst-, Mischung CO-OP No. 4	„	638	445	280	+ 43,4	+ 127,9	.
Anthrazit, ins Haus geliefert	100 kg	1825	1816	977	+ 0,5	+ 86,8	+ 25,3
Briketts, » » »	„	1135	1127	722	+ 0,7	+ 57,2	+ 32,1
Brennsprit, 92°	Liter	161	126	68	+ 27,8	+ 136,8	+ 22,4
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	„	96	94	30	+ 2,1	+ 220,0	+ 53,8
Seife, Kern-	kg	152	156	85	— 2,6	+ 78,8	+ 83,0

* Einheimisches Schweinefett.

höht, 3 sind gleichgeblieben, und nur 5 sind niedriger geworden. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, dass, mit Ausnahme der beiden Kartoffelpreise, die einen saisonmässigen Rückgang von 18,8 bzw. 25,0 % ausweisen, die Preisermässigungen lediglich zufälliger Natur sind, was im übrigen auch aus ihrer Grösse hervorgeht. Die billiger gewordenen Artikel sind die folgenden: Kernseife (2,6 %), Einheitsmehl (1,9 %) und Käse (0,3 %). Der Abschlag für Kartoffeln ist, wie bereits gesagt, vorwiegend saisonbedingt. Sein ziemlich grosses Ausmass allerdings lässt sich ebensosehr auf die vom V. S. K. durchgeführte Kartoffelaktion zurückführen.

Gegenüber der Septembererhebung (1941) weisen verhältnismässig geringe Aufschläge auf: Kakao (0,4 %), Anthrazit (0,5 %), Briketts (0,7 %), Schweinefett (0,9 %), Olivenöl (1,3 %), Milchschokolade (1,6 %) und Petroleum (2,1 %). Starke Aufschläge von über 16 % weisen die folgenden Artikel auf: Bohnen (16,4 %), Linsen (17,7 %), Erbsen (20,6 %), Brennsprit (27,8 %), Weizengriess (28,4 %), Weissmehl (32,3 %) und Kaffee (43,4 %). Hier ist allerdings darauf hinzuweisen, dass der bedeutsame Aufschlag für Kaffee nicht nur auf die tatsächliche Teuerung zurückzuführen ist, sondern auch auf die Tatsache, dass in unsere neue Erhebung eine bessere Sorte Kaffee einbezogen werden musste, da die bisher übliche Qualität nicht mehr vorhanden ist und auf der andern Seite der Pflichtkaffee von viel weniger guter Qualität ist als diejenige Sorte, die wir bis zum September 1941 berücksichtigt haben.

Im Vergleich mit der Erhebung vom 1. September 1939 ergeben sich die folgenden bemerkenswerten Preiserhöhungen von 130 oder mehr Prozent: Brennsprit (136,8 %), Rollgerste (138,0 %), Schweinefleisch (144,1 %), Eier (166,7 %), Erbsen (183,3 %), Weissmehl (184,8 %), Weizengriess (197,6 %), Petroleum (220,0 %) und Bohnen (239,6 %). Die weissen Bohnen haben somit den ihnen schon im letzten Kriege zustehenden «Ehrenplatz» — die stärkste Preiserhöhung aufzuweisen — wiederum eingenommen und Petroleum daraus verdrängt. Petroleum auf der andern Seite ist bis heute der einzige Artikel geblieben, der seinen höchsten je erreichten Preis

Städte	Indexziffern vom 1. Dez. 1941		Städte
	Brutto	Netto	
1. Zug	1994.05	1930.81	1. Zug
2. Olten	2016.77	1931.53	2. Basel
3. Biel (B.)	2016.91	1931.60	3. Biel (B.)
4. Thun	2018.24	1942.07	4. Olten
5. Bern/Köniz	2025.10	1950.01	5. Thun
6. Fribourg	2025.28	1957.49	6. Fribourg
7. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	2025.87	1960.70	7. Schaffhausen
8. Baden	2030.60	1966.99	8. Solothurn
9. Schaffhausen	2032.41	1967.73	9. Bern/Köniz
10. Solothurn	2036.97	1972.94	10. Luzern
11. Aarau	2048.05	1973.74	11. Chur
12. Winterthur	2051.26	1977.28	12. Baden
13. Chur	2051.78	**1984.57**	**Städtemittel**
14. Luzern	2053.06	1985.73	13. Aarau
15. Rorschach	2059.27	1986.45	14. La Chaux-de-Fonds/Le Locle
16. Basel	2062.58	1988.47	15. Grenchen
17. Neuchâtel	2067.48	1996.81	16. Rorschach
Städtemittel	**2070.08**	1999.69	17. Winterthur
18. Bellinzona	2081.58	2009.80	18. Neuchâtel
19. St. Gallen	2083.63	2021.—	19. Bellinzona
20. Herisau	2085.20	2022.39	20. Zürich
21. Lausanne	2087.89	2029.84	21. Lausanne
22. Grenchen	2096.74	2031.61	22. St. Gallen
23. Davos	2102.06	2041.74	23. Davos
24. Zürich	2104.89	2047.61	24. Herisau
25. Vevey/Montreux	2122.35	2052.05	25. Vevey/Montreux
26. Lugano	2143.90	2065.44	26. Lugano
27. Genève	2155.73	2089.91	27. Genève

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderungen in % gegenüber dem		Veränderung der Indexziffern am 1. Dez. 1916 gegenüber dem 1. Sept. 1914
	1. Dez. 1941		1. Sept. 1941		1. Sept. 1939		1. Sept. 1941	1. Sept. 1939	
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100			
Milch und Milcherzeugnisse	567.95	166	545.92	160	471.15	138	+ 4,0	+ 20,5	+ 19,3 %
Speisefette und -öle	92.25	229	90.06	224	44.46	110	+ 2,4	+ 107,5	+ 78,3 %
Zerealien	337.41	166	330.44	154	257.74	120	+ 2,11	+ 30,9	+ 48,9 %
Hülsenfrüchte	22.93	246	20.42	219	10.14	109	+ 12,3	+ 126,1	+ 44,3 %
Fleisch	424.30	214	404.07	204	286.35	145	+ 5,0	+ 48,2	+ 61,0 %
Eier	128.—	320	112.—	280	48.—	120	+ 14,3	+ 166,7	+ 145,5 %
Kartoffeln	65.—	137	80.—	168	55.—	116	— 18,8	+ 18,	+ 42,9 %
Süßstoffe	78.42	205	75.40	197	44.25	116	+ 4,0	+ 77,2	+ 46,9 %
Genussmittel	75.42	209	60.97	169	37.17	103	+ 23,7	+ 102,9	+ 13,4 %
Sämtliche Nahrungsmittel	**1791.68**	**185**	**1719.28**	**178**	**1254.26**	**130**	+ 4,2	+ 42,8	+ 44,7 %
Gebrauchsgegenstände	278.40	277	275.11	274	146.75	146	+ 1,2	+ 89,7	+ 37,9 %
Sämtliche Artikel	**2070.08**	**194**	**1994.39**	**187**	**1401.01**	**131**	+ 3,8	+ 47,8	+ 44,11 %

(nach Schluss des letzten Weltkrieges) überschritten hat. Verhältnismässig geringe Preiserhöhungen von weniger als 20 % weisen nur noch die folgenden Artikel auf: Kartoffeln, migros (5,0 %), Milch (15,2 %), Brot und Kartoffeln im Detail (je 18,2 %). Es lässt sich immerhin sagen, dass die wichtigsten Lebensmittel im Preise verhältnismässig noch nicht sehr stark angestiegen sind. Das, obwohl seit der letzten Erhebung vom September 1941 gerade die Milch eine Preiserhöhung um 2 Rappen je Liter (im Kanton Tessin sogar 3 Rappen je Liter) aufweist.

Wir sind anlässlich dieser neuesten Preiserhebung einen Schritt weiter gegangen und haben zusätzlich zu den heutigen Durchschnittspreisen noch die prozentuale Steigerung sämtlicher Durchschnittspreise vom 1. September 1914 bis zum 1. Dezember 1916 errechnet. Vom September 1914 bis zum Dezember 1916 wiesen danach die stärksten Erhöhungen folgende Artikel auf: Eier (245,5 %), Zichorien (120,0 %), Nierenfett (110,1 %), Kakao (103,2 %) und Hafergrütze (94,7 %). Im Gegensatz zu heute ergab sich damals auch für das Brot die beträchtliche Steigerung von 47,2 %, während die Milch sich ebenfalls um nur 13 % im Preise erhöht hatte.

In ähnlicher Weise haben wir auch die Veränderung der Indexziffern am 1. Dezember 1916 gegenüber dem 1. September 1914 errechnet und sind dabei zum Schluss gekommen, dass lediglich die Preiserhöhungen für Zerealien (48 % gegenüber 30,9 %), Fleisch (61,0 % gegenüber 48,2 %) und Kartoffeln (42,9 % gegenüber 18,2 %) grösser waren als diejenigen im gegenwärtigen Kriege. Alle übrigen prozentualen Erhöhungen standen im letzten Weltkrieg unter denjenigen des neuen Weltkrieges.

Frankenmässig gestalten sich die Erhöhungen der einzelnen Gruppen wie folgt, wobei sich im Vergleich mit dem ersten Weltkrieg nachstehendes Bild ergibt:

	Mehrauslagen in Franken			
	am 1. Dezember 1941 gegenüber		am 1. Dezember 1916 gegenüber	
	1. 9. 41	1. 9. 39	1. 9. 16	1. 9. 14
Milch und Milchprodukte	22.03	96.80	2.82	64.07
Speisefette und -öle	2.19	47.79	6.17	33.55
Zerealien	6.97	79.67	— —.10	108.77
Hülsenfrüchte	2.51	12.79	— —.05	4.96
Fleisch	20.23	137.95	2.72	114.60
Eier	16.—	80.—	28.—	64.—
Kartoffeln	— 15.—	10.—	— 5.—	15.—
Süsstoffe	3.02	34.17	—.45	22.79
Genussmittel	14.45	38.25	—.33	5.42
Nahrungsmittel total	72.40	537.42	35.34	433.16
Gebrauchsgegenstände	3.29	131.65	7.58	39.12
Total	75.69	669.07	42.92	472.28

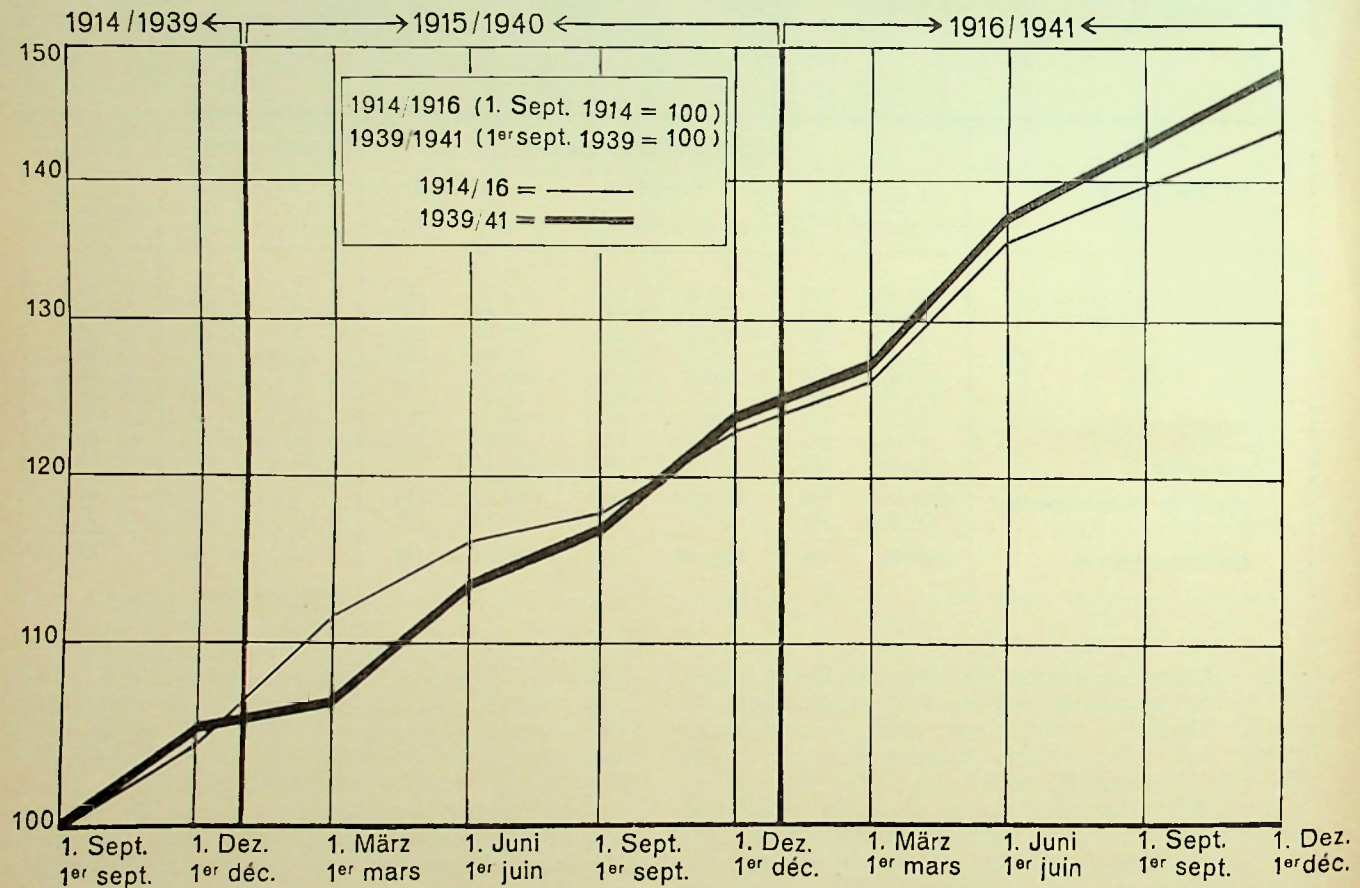
Aus obenstehender Tabelle ergibt sich, dass auch im abgelaufenen Quartal die Teuerung in Franken bedeutend grösser war als im entsprechenden Zeitabschnitt des ersten Weltkrieges (1. September bis 1. Dezember 1916). Aber auch dann, wenn wir dem Gesamtverlauf ab 1. September 1939 denjenigen ab 1. September 1914 gegenüberstellen, ergeben sich in Franken ganz bedeutend grössere Mehrauslagen.

Wiederum zeigt sich, dass die Teuerung der Zerealien in der Vergleichsperiode des vergangenen Weltkrieges grösser war als in diesem neuen Kriege. Alle übrigen Preissteigerungen jedoch sind in diesem Kriege, wenn wir von den Kartoffeln absehen, teilweise bedeutend höher als im vergangenen Kriege. Im ganzen beträgt die Teuerung ab 1. September 1939 bis 1. Dezember 1941 rund Fr. 670.— gegenüber rund Fr. 470.— in der Zeit vom 1. September 1914 bis 1. Dezember 1916.

Was die Städte-Indexziffern betrifft, so wollen wir uns hier auf die Feststellung beschränken, dass der Unterschied zwischen dem billigsten Verein (Zug) und dem teuersten (Genève) brutto Fr. 161.68 und netto Fr. 159.10 beträgt. Es mag hier einmal der Ort sein, u. a. auch festzustellen, dass die verhältnismässig niedrige Indexziffer von Zug teilweise darauf zurückzuführen ist, dass die Stadt Zug innerhalb der in die Statistik einbezogenen Gemeinden den weitaus niedrigsten Milchpreis hat.

Für unsere neue Erhebung sind uns von Como, Mülhausen und Lörrach ausgefüllte Formulare zur Verfügung gestellt worden, für die wir nachstehend eine Indexziffer veröffentlichen:

	Landeswährung	Schweizerfranken		Schweiz. Städtemittel = 100	
	brutto	brutto	netto	brutto	netto
Como	9,525.72	2,158.53	2,158.53	104	109
Lörrach	1,146.25	1,977.28	1,929.84	96	97
Mülhausen	1,170.31	2,018.78	1,958.22	98	99



	Indexstand (1. Sept. 1939 = 100)	Erhöhung von Erhebung zu Erhebung
1. 9. 1939	100,0	
1. 12. 1939	104,8	+ 4,8 %
1. 3. 1940	106,9	+ 2,0 %
1. 6. 1940	113,0	+ 5,7 %
1. 9. 1940	116,3	+ 2,9 %
1. 12. 1940	123,5	+ 6,2 %
1. 3. 1941	126,6	+ 2,5 %
1. 6. 1941	137,2	+ 8,4 %
1. 9. 1941	142,4	+ 3,8 %
1. 12. 1941	147,8	+ 3,8 %

	Indexstand (1. Sept. 1914 = 100)	Erhöhung von Erhebung zu Erhebung
1. 9. 1914	100,0	
1. 12. 1914	104,6	+ 4,6 %
1. 3. 1915	111,1	+ 6,2 %
1. 6. 1915	115,6	+ 4,1 %
1. 9. 1915	117,2	+ 1,4 %
1. 12. 1915	122,8	+ 4,8 %
1. 3. 1916	126,0	+ 2,6 %
1. 6. 1916	135,9	+ 7,9 %
1. 9. 1916	140,1	+ 3,1 %
1. 12. 1916	144,1	+ 2,9 %

Es zeigt sich aus der obenstehenden Tabelle, dass nunmehr im Verhältnis zum schweizerischen Städtemittel sowohl Lörrach als auch Mülhausen niedrigere Indexziffern aufweisen. Im übrigen sind die Preisunterschiede zwischen Lörrach und Mülhausen — seit dem Einbezug Mülhausens in den grossdeutschen Wirtschaftsraum — wesentlich gesunken. Netto stehen die Indexziffern von Lörrach und Mülhausen um 3 bzw. 1 Punkt unter dem schweizerischen Städtemittel, währenddem auf der andern Seite die Indexziffer von Como das schweizerische Städtemittel netto um 9 Punkte übertrifft.

Wir haben für die vorliegende Erhebung wieder einmal den Versuch unternommen, die Nettopreise gewisser Artikel unserer Erhebung mit den amtlichen Höchstpreisen zu vergleichen. Dabei ergibt sich das folgende:

	Amtliche Höchstpreise netto 1. Dez. 1941	Preise der Konsumgenossenschaften	Preise der Konsumgenossenschaften niedriger als amtliche Höchstpreise
	Fr.	Fr.	in %
Schweinefett	5.20	5.07	— 2,5
Einheitsmehl	—.53	—.49	— 7,5
Weissmehl	1.26	1.25	— 0,8
Weizengriess	1.17	1.12	— 4,3
Maisgriess	—.70	—.67	— 4,3
Haferflocken	1.05	1.01	— 3,8
Hafergrütze	1.18	1.12	— 5,1
Teigwaren	1.02	—.97	— 4,9
Reis, Siam	—.62	—.59	— 4,8
» italienischer	—.92	—.88	— 4,3
Kristallzucker	—.96	—.91	— 5,2
Kakaopulver [1])	2.65	2.53	— 4,5

Im allgemeinen ergibt sich, dass die in unsere Erhebung einbezogenen 27 Konsumgenossenschaften im Durchschnitt unter den amtlichen Höchstpreisen verkaufen. Bemerkenswert sind besonders die — gegenüber den Höchstpreisen — bedeutenden Einsparungen, die sich für den Haushalt bei Einheitsmehl und bei Kristallzucker zeigen, sind doch gerade diese Artikel von lebenswichtiger Bedeutung. Aber auch sonst sind die Unterschiede beträchtlich und rücken die Dienste, die der einzelne Konsumverein seinem Mitglied leistet, in ein helles Licht.

* * *

Abschliessend dürfen wir noch erwähnen, dass seit dem 1. Oktober 1941 die Umsatzsteuer eingeführt worden ist. Sie hat sich ganz natürlich auf die Preise bereits auszuwirken begonnen. Doch spricht die Tatsache, dass z. B. der Nahrungsindex des BIGA um einige Zehntelspunkte mehr gestiegen ist, als unser Nahrungsindex, dafür, dass diese neue Steuer von den Konsumgenossenschaften — zum mindesten von denjenigen, die sich an unseren Erhebungen beteiligen — nicht im vollen Ausmass auf das Mitglied überwälzt worden ist. Wir möchten kein allzu grosses Gewicht auf diese Tatsache legen, sondern vielmehr hoffen, dass die Umsatzsteuer, mit der sich der einzelne Konsument nun einmal abzufinden hat, nicht allzu stark auf die schwächsten Schultern drücke. Vielmehr sollte das Bestreben ganz allgemein dahin gehen, gerade die schwächeren Volkskreise, die am meisten unter der Teuerung leiden, nach Möglichkeit zu entlasten. Das sind natürlich nicht Aufgaben, die eine Genossenschaft allein übernehmen kann, so sehr sie sich hier einzusetzen hat, es sind vielmehr Aufgaben, die letzten Endes nur von der Gesamtheit zu lösen sind. H. E. M.

[1]) kurante Qualität.

Es ist gar nicht so einfach mit der Rationierung!

Unter diesem Motto referierte als Gast der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen Basel, Herr A. Muggli, über die Probleme der Verbrauchsregelung. Die zahlreich erschienenen Teilnehmer nahmen die lehrreichen, lebendig vorgetragenen Ausführungen des Chefs der Sektion für Rationierungswesen im Eidg. Kriegsernährungsamt mit grossem Interesse auf und benützten die gebotene Diskussionsmöglichkeit gern und rege.

Nachstehend einige Gedanken aus dem Vortrag von Herrn Muggli:

Als vor einem Jahr Dr. Wahlen die Formulierung prägte: die Schweiz ist eine belagerte Festung — haben viele das nicht recht geglaubt. Jetzt haben wohl alle umgelernt. Die heutigen Schwierigkeiten sollen jedoch überwunden werden, einmal durch die steigende Eigenproduktion auf landwirtschaftlichem Gebiet — das will der Plan Wahlen. Dann durch Einführen, soweit es nur irgendwie möglich ist — dafür sind die Sektionen des Kriegsernährungsamts zuständig. Und daraus wieder, nachdem die Bilanz des Vorhandenen gezogen ist, ergibt sich die weitere Schwierigkeit und die weitere Aufgabe der Kriegswirtschaft: die gerechte Verteilung der vorhandenen Waren. Denn der Schweizer verträgt viel, nur nicht Ungerechtigkeit.

Für die Verteilung gibt es nun verschiedene Systeme und Instrumente. Man kann verbieten, eine bestimmte Ware herzustellen oder zu verbrauchen, beispielsweise geschieht dies mit Rahm. Oder man kann Produktionsvorschriften erlassen. Das kann nützlich sein in Sektoren der Warenherstellung, die leicht kontrollierbar sind und in denen auch tatsächlich eine solche Kontrolle besteht. Oder man kann diese Methode bei solchen Waren anwenden, die mehr Luxuscharakter haben oder jedenfalls nicht unbedingt notwendig sind, so dass man sich mit ihrer Verknappung eher abfinden kann. Produktionsvorschriften werden aber auch, wenn sich dies als zweckmässig erweist, bei lebenswichtigen Waren erlassen, so beim Getreide, wo eine stärkere Ausmahlung vorgeschrieben wird, um mehr Mehl, wenn auch dunkleres, zu erhalten.

Dann gibt es weiter die Kontingentierung. Dies ist eine Rationierung von oben her. Man wendet sie an, um zu verhüten, dass ein übergrosser Papierapparat in Bewegung gesetzt wird, aber auch um regionale Verbrauchsbesonderheiten zu berücksichtigen, wie es etwa bei der Milch auf diese Weise geschehen kann. Denn die landschaftlichen Konsumunterschiede können anders nicht berücksichtigt werden. Wo und wie wollte man die Grenze ziehen? Und als letztes Wort der Verbrauchsregelung: die Rationierung. Sie ist nicht immer, nach der Meinung des Referenten, die günstigste Lösung. Und die Schweiz ist auch eines der schwierigsten Länder, um Rationierungsmassnahmen durchzuführen. Die Bevölkerung hier ist nicht nur verschieden nach Sprache, Kultur, Art, sondern auch in den Lebens- und Ernährungsgewohnheiten. Ein Bergbauer im Tessin oder ein ostschweizerischer Arbeiter oder ein Angestellter in Genf ernähren sich verschieden. Jedoch sind die Grenzen sehr fliessend, und deshalb ist keine Rationierung nach Regionen möglich. Immerhin gelten diese regionalen Verbrauchsunterschiede nicht für alle Lebensmittel. Zucker beispiels-

weise wird mit durchschnittlich 20 bis 24 kg pro Person und Jahr überall recht gleichmässig konsumiert; somit treffen die Reduktionen gegenüber dem friedensmässigen Normalverbrauch alle Regionen einigermassen gleich. Anders dagegen ist es bei Kaffee, Schwarztee, Kakao. Hier gibt es Gegenden, die die eine oder andere dieser Waren praktisch nicht gekannt haben. Es ist deshalb unmöglich, den normalen Verhältnissen gerecht zu werden, weshalb die Kombination mit den entsprechenden Wechselcoupons eingeführt wurde. Und wie unterschiedlich liegen die Dinge gar erst beim Käse! Es zeigt sich also, dass schon die Entscheidung, ob eine Ware überhaupt rationiert werden soll, denkbar schwierig ist.

Denn was soll die Rationierung erreichen? Sie soll die Vorräte strecken und somit für eine bestimmte Zeit sichern helfen. Sie soll weiterhin das Hamstern unterbinden. Sie soll ferner Verbrauchslenkung bewirken, indem sie den Konsum auf diejenigen Waren verweist, die im Land gewonnen werden können. Für diese verbrauchslenkende Politik ist die Kombination Kartoffeln-Teigwaren typisch. Im Frühling gibt es mehr Teigwaren, wenn Kartoffeln knapp sind, und umgekehrt in der Jahreszeit, wo ausreichendes Kartoffelangebot herrscht, wird die Teigwaren-Ration, wie jeder schon bemerkt haben wird, knapp angesetzt. Weiterer Zweck der Rationierung ist die Verbrauchseinschränkung. Nur wenige sind sich z. B. darüber klar, dass Teigwaren, obwohl es Fabriken im Land hat, zu 100 % ein Importprodukt sind. Denn zu ihrer Herstellung braucht man Hartweizen, und dieser muss eingeführt werden. Das gilt auch für Öl beinahe ausschliesslich. Reis stammt gleichfalls nur aus dem Ausland. Und von solchen Importwaren gibt es eine lange Reihe. Und leider sind es zudem noch die billigsten Verbrauchsgüter, die importiert werden müssen. Dies ist auch beim Zucker der Fall. Denn vor dem Krieg wurden nur 7 % des Konsums im Lande gewonnen. Gewiss ist der Inlandsanteil jetzt grösser, weil die Produktion ausgedehnt und gleichzeitig der Verbrauch eingeschränkt wurden, aber die Auslandsabhängigkeit ist immer noch gross. Und letztlich ist die Rationierung ein Faktor der Preisregulierung, denn die ihr unterliegenden Waren sind dem Preisauftrieb weniger unterworfen.

Wie wird nun die Rationierung aufgebaut? Ein Coupon ist ein Stückchen Papier; er ist nichts wert, wenn dahinter nicht die Ware steht. Aber bis jetzt hat das Kriegsernährungsamt für jeden der ausgegebenen Coupons — und zwar sind es 2 ½ Milliarden Stück — die effektive Garantie übernommen, dass die aufgedruckte Ware und Menge tatsächlich bezogen werden können. Die Schwierigkeiten des Wie der Rationierung können am Beispiel des Käses veranschaulicht werden. Es entsteht hier die Frage: welcher Käse soll rationiert werden? Unser heutiges Rationierungssystem ist viel sozialer als das im letzten Krieg. Daraus folgt die Antwort: alle Käsesorten. Das bedeutet aber eine Vervielfachung der Schwierigkeiten und Mühen. Denn wären es nur die 3 Hauptsorten, so würde die Rationierung nur 500 Produzentenfirmen umfassen. Bezieht man aber alle Käsesorten ein — ausser Schabzieger, der frei gelassen wurde, da keine Gefahr des Hamsterns besteht — so sind es gleich 30,000 Produzenten. Und gar bei den Eiern handelt es sich um 230,000 Produzenten! Wie sollen diese Produzenten alle kontrolliert werden, will man nicht hinter jeden einen Polizisten stellen? Das ist unheimlich kompliziert, denn Kontrolle muss sein, sowohl bei den 30,000 Produzenten von allerlei Sorten und Mengen Käse, wie beim Handel. Anderseits ergibt sich die weitere Schwierigkeit, dass man vollfetten «Emmentaler» anders bewerten muss als einen Magerkäse. Auch hier müssen gerechte Verteilungsschlüssel gefunden werden.

Nach dem Was und dem Wie der Rationierung erhebt sich die Frage: Wer soll die rationierten Waren zugeteilt erhalten? Es handelt sich da um 4 Gruppen. 1. die 4 Millionen der schweizerischen Bevölkerung. Diese 4 Millionen Personen wollen jeden Monat ihre Karte erhalten, und welches Reklamieren höbe an, kämen Verspätungen vor! Es ist ein ganzer Eisenbahnwaggon Papier, der da verteilt werden muss. Doch ist dies der leichteste Teil der Aufgabe. Schwieriger ist es mit den anderen Gruppen, also 2. mit den sog. kollektiven Haushaltungen. Es sind ihrer 30,000, nämlich Gaststätten, Hotels, Kantinen, auch Gefängnisse usw. usw. — kurz eine Unmenge von Spezialfällen. In der ersten Zeit der Rationierung wurde dieser Gruppe gemäss ihrem früheren Verbrauch zugeteilt. Dies ist eine statische Lösung, und dieses Kontingentierungssystem ist keine gerechte Zuteilung. Aber warum sollte die Schweiz hier nicht etwas Neues probieren, auch wenn überall im Ausland das andere starre System beibehalten wurde? So kam man zur Lösung in Form der Mahlzeitencoupons. Die Zuteilung richtet sich hier nach der Frequenz, setzt keinem «statischen» Verbraucher eine Kontingentrente aus, nur weil er eben am Stichtag diesen oder jenen Verbrauch hatte. Die 3. Gruppe besteht aus 15,000 verarbeitenden Betrieben, die aus rationierten Waren (z. B. Mehl) nichtrationierte Güter (z. B. Brot) herstellen. Bleiben 4. die Armee, und 5. die Selbstversorger. Diese letztere Gruppe bereitet ziemlich viele Schwierigkeiten. Denn den Leuten, die selbst rationierte Waren produzieren, müssen die entsprechenden Coupons abgenommen werden. Hier gibt es unendlich viele Variationen und Komplikationen. Allein beim Käse sind es, wie schon ausgeführt, 30,000 Produzenten, deren Käsecoupons von der Lebensmittelkarte abgeschnitten werden müssen, damit Doppelversorgung vermieden wird.

Und nun die Frage nach der Bemessung der Ration. Die Festsetzung richtet sich nach dem, was im Lande vorhanden ist; was erzeugt werden kann; was aus dem Ausland hereinkommt. Immer muss berücksichtigt werden, dass man mit der Zuteilung nicht unter die physiologischen Mindestmaße sinkt, die erforderlich sind. Hier können nun verschiedene Faktoren der Differenzierung spielen. Regionale Bedürfnisse und Besonderheiten berücksichtigt der Wechselcoupon: so können Mais/Teigwaren oder Reis/Hafer/Gerste je nach Vorliebe gewählt werden. Sozialen Bedürfnissen wird der Wechselcoupon Butter/Fett gerecht, der den wirtschaftlich Schlechtgestellten das billigere Fett sichert. Eine Differenzierung nach dem Alter bedeutet die Kinderkarte, die keineswegs eine schematische Halbierung der ganzen Karte bedeutet; Kinder erhalten von der einen Ware mehr, von der anderen weniger, je nach dem, was für Kinder notwendig und zuträglich ist. Wöchnerinnen haben Anrecht auf zusätzliche Karten; Säuglingen wird schon im Geburtsmonat eine Karte gegeben. Schliesslich sei noch auf die Käse-Sonderzuteilung verwiesen.

Aber das Wichtigste ist, dass die Ware da ist! Die Ware muss darum dort erfasst werden, wo sie herkommt. Erstens beim Importeur. Für ihn besteht eine monatliche Rapportpflicht über Bestand, Eingang, Ausgang — kurz eine recht komplizierte Buchhaltung. Doch ist es noch relativ einfach gegenüber der Warenerfassung beim inländischen Produzenten. Man denke nur an die 30,000 Käse- und die 230,000 Eierproduzenten.

Auch 50,000 Kontrolleure allein nützen nicht viel. Man muss immer wieder an die Selbstdisziplin appellieren. Damit stehen und fallen nicht nur die Demokratie, sondern auch schweizerische Art und schweizerisches Wesen. Wie ist die Lage doch verschieden gegenüber dem vorigen Weltkrieg. Damals gab es eidgenössische, kantonale und kommunale Lebensmittelkarten. Sie wurden separat verteilt und hatten auch nur beschränkte Gültigkeit. Heute gibt es im ganzen Land nur eine Karte, und die ist überall einlösbar. Die ganze Rationierung ist koordiniert. Sie ist in den 10 Sektionen des Kriegsernährungsamtes zentralisiert, die zwar jede nach eigenen Gesichtspunkten rationieren möchte, aber von der Sektion für Rationierung einheitlich zusammengefasst werden.

Für das Gelingen der heutigen schweren Aufgabe hält es der Referent für entscheidend, dass wir zu einer positiven Lösung kommen. S.

Der Warenhausbeschluss um 3 Jahre verlängert.

In Nr. 39 des «Schweiz. Konsum-Verein» gaben wir Kenntnis vom Entwurf des Bundesrates zur Verlängerung des Warenhausbeschlusses, der auf Ende 1941 abläuft. Der bundesrätliche Entwurf brachte eine grundsätzlich bedeutsame Verschlechterung der Stellung der echten Genossenschaften und musste deshalb seitens der genossenschaftlichen Organisationen, soweit diese von ihm betroffen wurden, abgelehnt werden. Nachdem sich in der Folge in der nationalrätlichen Kommission der genossenschaftliche Standpunkt durchgesetzt hatte, d. h. vor allem ein Unterschied zwischen einer echten und einer Scheingenossenschaft gemacht worden war, gewann die Stellungnahme des endgültig entscheidenden eidgenössischen Parlamentes noch besonders an Interesse. Mit grosser Genugtuung darf heute festgestellt werden, dass sowohl Nationalrat wie Ständerat an der alten Fassung des Genossenschaftsartikels des Warenhausbeschlusses festhielten — ein Resultat allerdings, das in erster Linie dem energischen Eingreifen einer Reihe prominenter Genossenschafter zu verdanken ist. Mit schlagenden Argumenten wandte sich Nationalrat Huber gegen die Behauptung, dass durch die Beschränkung der Befreiung von den Bestimmungen des Warenhausbeschlusses auf die vor dem 1. Mai 1935 gegründeten Genossenschaften eine Rechtsungleichheit geschaffen werde. «Rechtsgleichheit fordert nicht — so führte Nationalrat Huber aus —, dass alles gleich, sondern dass Gleiches gleich behandelt werde. Die bisherige Regelung hat zu einer annehmbaren Verständigung geführt. Es geht nun nicht an, dass ein erfolgreicher Geschäftsmann, der zu Steuer- und anderen Zwecken sein Unternehmen in das Kleid einer Genossenschaft steckt, für diese Karikatur einer Genossenschaft die gleichen Rechte fordert wie für eine wirkliche.»

Der Antrag Walder, bekanntlich der Migros- und Duttweiler-Advokat, der auch die nach 1935 gegründeten Genossenschaften ausgenommen haben wollte, wurde mit grossem Mehr abgelehnt.

Auch Bundesrat Stampfli sah in der verschiedenen Behandlung der vor dem 1. Mai 1935 und den nachher gegründeten Genossenschaften eine Rechtsungleichheit. Der Bundesrat hielt denn auch unverändert an seinen Vorschlägen fest.

Eine Milderung der Bestimmungen des Warenhausbeschlusses wollte der Schaffhauser Bringolf erreichen, indem er beantragte, dass die Unterbringung bestehender Läden einer Genossenschaft in einem zentralen Gebäude nicht unter das Erweiterungsverbot fallen soll. Doch der Rat lehnt diesen Antrag ab.

In der Abstimmung über die Stellung der Genossenschaften im Warenhausbeschluss vereinigte der bundesrätliche Antrag nur 35 Stimmen auf sich, während der Rat mit 82 Stimmen die Fassung seiner Kommission annahm.

Nicht so leicht nahm der Nationalrat die Frage der Dringlichkeitserklärung. Es wurde hierüber unter Namensaufruf abgestimmt. Mit 132 gegen 31 bejahte der Rat die Dringlichkeit.

Durch die Zustimmung von Nationalrat und Ständerat zum Warenhausbeschluss ist für drei Jahre eine Regelung getroffen, die in den vergangenen Jahren bestimmt dazu beigetragen hat, die Gegensätze auf ein erträgliches Mass zurückzuführen und dem Geist der Verständigung Bahn zu schaffen. Selbstverständlich werden die Genossenschaften auch jetzt noch nicht dem Warenhausbeschluss aus grundsätzlichen Erwägungen voll zustimmen können. Doch muss anerkannt werden, dass er einen akzeptablen Modus vivendi schafft, der die Beziehungen bis zur Abstimmung über die Wirtschaftsartikel regelt. Die Annahme des Genossenschaftsartikels 6 bedeutet zudem ein Zeichen für die wachsende Erkenntnis vom Wesen einer echten Genossenschaft. Es ist wirklich zu hoffen, dass nach der wiederholten Verlängerung des Warenhausbeschlusses die undemokratische Beschreitung des Dringlichkeitsweges aufhören kann und das Volk in einer ruhigeren Atmosphäre Gelegenheit erhält, zu der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik einmal grundsätzlich Stellung zu nehmen. r.

Aus der Praxis

Weshalb man das Werben nie vergessen darf.

Es ist von Vorteil, wenn wir immer wieder daran erinnern:

1. dass der Mensch sehr leicht vergisst,
2. dass der Käufer ständig neuen Einflüssen ausgesetzt ist, die früher erhaltene Eindrücke zu verwischen vermögen,
3. dass nirgends wie bei der Werbe- und Verkaufsarbeit die ständige Wiederholung, die ständige Erinnerungs-Weckung Resultate bringt,
4. dass jede Lücke, jede lange Pause früher gegebene Impulse und halbgefasste Entschlüsse wieder einschlafen lassen,
5. dass eine der grössten Gefahren im Geschäftsleben die ist, vergessen zu werden.

Das sind Gründe, weshalb wir jede Werbemöglichkeit, die sich bietet, ergreifen müssen, um uns den in Betracht kommenden Käuferschichten immer wieder in Erinnerung zu rufen.

Das sind Gründe, weshalb sowohl der Grossbetrieb, wie auch der kleinste Detaillist von Zeit zu Zeit persönliche, kontaktschaffende Verkaufsbriefe, Hauszeitschriften usw. verschicken müssen.

Das sind Gründe, weshalb auch die Schaufenster und die Stände an allen Ausstellungen, die beschickt werden, immer wieder neu und anziehend gestaltet werden müssen.

Wir riskieren es tatsächlich, vergessen zu werden, wenn wir nicht immer wieder unsere Dienste und Waren unserem Käuferkreis in Erinnerung rufen.

Das ist eine alltägliche Weisheit, aber sie muss doch von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Jede Werbe- und Verkaufsarbeit kostet Geld: aber Auslagen, die wir haben, um Geschäfte zu machen, sind immer kleiner als die Kosten, die uns entstehen, wenn wir keine Geschäfte machen.

Emil Oesch.

Bildungs- und Propagandawesen

Instruktionsversammlung des Kreises VIII für das Bäckerei- und Konditoreipersonal in Rorschach.

(Mitg.) Dieser Instruktionskurs wurde vom Kreisvorstand arrangiert, um dem Bäckereipersonal an Hand von theoretischer und praktischer Aufklärung die Möglichkeit zu bieten, sich mit den verschiedenen Zusatz- und Ersatzstoffen vertraut zu machen.

Von 14 Konsumvereinen, die über eigene Bäckereien verfügen, liessen sich alle durch insgesamt 50 Delegierte (Verwalter, Bäcker und Konditoren) vertreten.

Präsident Geser begrüsste die Versammelten, speziellen Willkommgruss Herrn Junker von der M. S. K. Zürich als Tagesreferent und unserm unermüdlichen Vertreter des Lagerhauses Wülflingen, Herrn Degen, entbietend. Er betonte, dass sich eine Streckung der noch vorhandenen Vorräte aufdränge, um so mehr, da es die Pflicht der Konsumvereine sei, ihr Bäckereipersonal über diese kritische Zeit durchzuhalten.

Herr Junker hatte eine übersichtliche Ausstellung arrangiert über Hilfs- und Ersatzstoffe sowie mit diesen Stoffen hergestellte Produkte.

Der Referent betonte, dass gutes Brot nicht nur den Umsatz einer Bäckerei, sondern den Gesamtumsatz eines Konsumvereins unbedingt günstig beeinflusse. Da aber die Speisung unserer Landesvorräte an Getreide das schwerste Problem unserer Behörden bildet, sei der Verarbeitung des Mehles die grösste Sorgfalt zu widmen. Die Ausmahlung, die in modern eingerichteten Mühlen wie der M. S. K. heute 90—95 % betrage, könne nicht mehr gesteigert werden, da von dem erzeugten Mehl 15 % für den menschlichen Magen nicht mehr verdaubar seien und nur als Magenfüller gelten könne. Der Ausbildung des Bäckereipersonals sei alle Aufmerksamkeit zu schenken, um dasselbe an ein genaues Arbeiten nach Gewichten zu erziehen und so die Ueberwachung der Betriebsspesen zu erleichtern. An Hand von Beispielen erläutert er die Kalkulation der Gestehungskosten, der Verkaufspreise und des Materialverbrauchs.

Den noch vorhandenen Vorräten ist alle Sorgfalt zu widmen; sie sind durch Hinzuziehung von Hilfs- und Ersatzstoffen möglichst zu strecken. Nur auf diese Weise ist es möglich, die Anforderungen, die an unsere Bäckereien durch die fleischlosen Tage und die Rationierung des Käses gestellt werden, zu überbrücken und die Beschäftigung des Personals auf längere Sicht sicherzustellen. Der Referent empfiehlt, sich mit den Ersatzprodukten beizeiten vertraut zu machen. Eine frühzeitige Anpassung kann nur von Vorteil sein. Deutschland arbeitet heute schon mit 65 % Ersatzstoffen, während in Italien und Frankreich die Herstellung von Konditoreiwaren überhaupt verboten sei.

Herr Geser verdankte dem Referenten seine aufschlussreichen Ausführungen bestens. Die Diskussion setzte lebhaft ein. Verwalter Sigg teilt mit, dass damit zu rechnen sei, dass die Ausstellung von Konditoreiwaren in den Schaufenstern verboten werde. Herr Schnetzer-Rorschach weist auf die Verwendung von Ersatzstoffen bei der Herstellung von Birnbrot hin.

Auch die verschiedene Handhabung der Bundesvorschriften durch die einzelnen kantonalen Kontrollorgane kommt zur Sprache.

Bei praktischen Vorführungen in der Bäckerei beantwortete Herr Junker eine Reihe Fragen.

Die praktischen Arbeiten durch das Bäckereipersonal der Allg. Konsumgenossenschaft Rorschach und Umgebung unter der Aufsicht des Referenten zeigten den Teilnehmern, dass nur eine gewissenhafte Verarbeitung zum vollen Erfolge führen kann.

Die ganze Veranstaltung hat bewiesen, dass aufklärende Arbeit notwendig ist.

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

Obschon der Dezember wegen der Festtage, die auf das Ende des Monats fallen, für die Neugründung Genossenschaftlicher Studienzirkel nicht gerade günstig ist, können wir auch in diesem Bericht, der, ebenfalls der Festtage wegen, vierzehn Tage umfasst, über einige weitere Gründungen berichten. Ausserdem erhielten wir Kenntnis von einigen Zirkeln, die ihre Tätigkeit schon früher aufgenommen, uns darüber aber vorher nichts mitgeteilt hatten. Die Liste der in unseren früheren Wochenberichten aufgeführten Zirkel erhält dadurch folgenden Zuwachs: **Baar, Basel,** A. C. V. (2 Zirkel), **Erstfeld** (2 Zirkel), **Fribourg** (2 Zirkel), **Glarus, Muhen, Worb** (2 Zirkel) und **Zürich,** L. V. (3 Zirkel). Im ganzen sind das 14, und die Zirkel auf unserer Liste erhöhen sich damit auf 122. 74 dieser Zirkel entfallen auf das deutsche und 48 auf das französische Sprachgebiet. Anderseits bedienen sich 70 des Deutschen und 52 des Französischen als Verhandlungssprache. Der A. C. V. beider Basel zählt nun 28 Zirkel und übersteigt das — im Vorjahr erreichte — bisherige Maximum um einen Zirkel. Ein wesentlicher Zuwachs wird nun hier allerdings kaum mehr zu erwarten sein, währenddem für den Rest der deutschsprechenden Schweiz noch verschiedene Neugründungen nach Neujahr in Rechnung gestellt werden dürfen.

Einen Aufruf zugunsten der Gründung eines Studienzirkels finden wir diesmal lediglich in der Lokalauflage **Muhen** des «Genossenschaftlichen Volksblattes». h.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Weihnachtsbrief an die ehemaligen Schülerinnen.

Liebe Ehemalige!

Wieder einmal haben uns zwei Klassen der Schweizerkurse nach ernsthafter Arbeit und bangen Prüfungsstunden verlassen. Bei diesem Anlass denken Leitung und Lehrerschaft jeweils auch gerne an die vielen anderen Ehemaligen, denen wir einstmals Plaggeist und Nürnbergertrichter bedeuteten oder Ansporn und Wegbereiter für Beruf und Leben sein durften. An Weihnachten und Neujahr, den Tagen besinnlicher Rückschau, unternehmen wir in Gedanken eine Reise durch die Schweiz und sehen da

und dort in Städten und Dörfern vertraute Gesichter geschäftig hinter Ladentischen umhereilen. Beratend und dienend übt ihr eueren nicht immer leichten, aber schönen Beruf aus. Wir grüssen euch auf diesem Wege und wünschen allen erholende Festtage, Gesundheit und Mut im neuen Jahr.

Was wird das neue Jahr uns bringen? fragt ihr wohl bangen Herzens. Haben wir nicht Grund, traurig und mutlos in die Zukunft zu blicken, da Grauen und Tod den Erdball beherrschen, und da auch bei uns die Folgen dieses Krieges immer fühlbarer werden? Gewiss, wir wissen, dass uns die nächste Zeit mehr Lasten und Sorgen auferlegen wird. Wollen wir uns aber von Kleinmütigen und Schwarzsehern beeindrucken lassen? Nein, und abermals nein! Wenn auch da und dort Armut im eigenen Land herrscht, so sind wir mit gutem Willen imstande, sie zu lindern. Wer aber lindert die unsagbare Not und den Hunger Tausender, Millionen im kriegsverwüsteten Ausland? Seht, wir haben noch keinen Grund, zu jammern. Mit kleineren Rationen werden wir nicht hungriger, aber genügsamer und bescheidener. Mit geringerem Luxus werden wir nicht ärmer, denn die Sucht nach dem Luxus bedeutet ein Rennen nach Sattheit und innerer Leere. Je weniger Lebensmittel über unsere Grenzen ins Land gelangen, desto treuer werden wir unserem Heimatboden. Grössere Schwierigkeiten bewirken vermehrte Anstrengungen. Not bringt die Menschen gegenseitig näher und lehrt uns endlich, den hundertfältigen Segen des genossenschaftlichen Zusammenwirkens schwacher Kräfte wieder klarer zu erkennen. Sorgen und Nöte führen über anfängliches Unverstehen und Missbehagen, über Selbstsucht und kleinlautes Verzagen zum wahren Gemeinschaftsgefühl eines Volkes, zu einer Genossenschaft, mit der man sich tiefinnerlich verbunden fühlt, für die man strebt und lebt.

So lasst uns alle, jedes auf seinem Posten, mit wachen Augen und mutiger Entschlossenheit unsere tägliche Pflicht tun, und seien wir bestrebt, mehr zu verrichten, als man von uns verlangt. Die heutige Zeit gebietet auch den Konsumgenossenschaften, Höchstleistungen zu vollbringen. Diese Mehrarbeit, die vielen kleineren und grösseren Unannehmlichkeiten sollt ihr nicht mit saurer Miene eure Umwelt fühlen lassen. Der Laden der Konsumgenossenschaft darf trotz halbgefüllter Schäfte nicht zur Stätte des Griesgrams, des Scheltens und Kritisierens werden.

Liebe Verkäuferinnen, heute gilt es, noch mehr als früher, der Genossenschaft treue Mitarbeiterin, dem Mitglied Helferin zu sein. Wohl dem, der erkennt, dass echtes Schweizertum in unseren Tagen sich viel weniger in der stolzen Erkenntnis äussert, Eidgenosse zu heissen, sondern vielmehr im tieferlebten Gefühl der Verantwortung für den nächsten Miteidgenossen verwurzelt ist. «Hie Eidgenoss — hie Leidgenoss», wurde uns diesen Sommer im Bundesfeierspiel zugerufen! Vernehmen wir den Ruf und lassen wir ihn im Alltag nicht verhallen. So wollen wir die Lichter anzünden und ob der Wärme und Freude, die wir empfangen dürfen, den Menschen nicht vergessen, der im Dunkeln leidet.

Erlebt, liebe ehemalige Seminaristinnen, in diesem Gefühl Weihnachten und Neujahr. Unsere Wünsche begleiten euer Tun.

Gutes Gelingen, und mutig ins neue Jahr!

Euer
A. Stadelmann.

(Ein Neujahrsbrief folgt in Nr. 1, 1942.)

Seminar-Schlussfeier.

Wiederum war es einer grossen Zahl angehender Verkäuferinnen vergönnt, das Genossenschaftliche Seminar im glücklichen Besitz eines eidgenössischen Fähigkeitsausweises zu verlassen. In mehrmonatiger Arbeit haben sich die jungen Töchter dieses wichtige Dokument erarbeitet — ein Erfolg, dessen in der Schlussfeier vom vergangenen Samstag gebührend gedacht wurde. Herr Dr. Jaeggi, der unermüdliche Seminarleiter und Gastgeber, konnte bei diesem Anlass ausser den gespannt auf die Bekanntgabe des Examensresultates wartenden Kandidatinnen manche Freunde des Seminars willkommen heissen. Auch der Vorsteher des basellandschaftlichen Erziehungsdepartements, Herr Regierungsrat Hilfiker, sowie der Vorsteher des Kantonalen Lehrlingsamtes Baselland, Dr. Gürtler, Mitglieder der Prüfungskommission — an ihrer Spitze Präsident Küng, der Direktionen des V.S.K. und des A.C.V., Fräulein Fürsprech Gruber, vom Kantonalen Lehrlingsamt in Bern, bezeugten durch ihr Erscheinen ihr Interesse für die Seminararbeit. Anstelle des leider erkrankten Rektors Körber hatte Herr Laubscher die Prüfungen geleitet.

Allen, die bei der Ausbildung der Töchter tätig waren, vor allem den Lehrkräften des Seminars, wusste Herr Dr. Jaeggi für ihre erfolgreiche Arbeit herzlichen Dank. Aus seinen besonders an die Schülerinnen gerichteten Worten seien folgende wiedergegeben:

Und nun möchte ich Euch, liebe Schülerinnen, die Ihr heute Abschied nehmet von der Schule, noch einige Worte mit auf den Weg geben. Vorerst aber ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Eurer so plötzlich dahingeschiedenen Mitschülerin Lisy Mettler zu gedenken. Es war ein schwerer Schlag für uns alle, als am 2. Dezember aus dem Bürgerspital Basel die Todesnachricht eintraf. Genau eine Woche vorher hatten wir Lisy Mettler im Krankenwagen in Spitalpflege gebracht, in voller Zuversicht, sie nach wenigen Wochen wieder vollständig genesen unter uns zu sehen. Da kam es aber ganz anders. Eine heimtückische Krankheit verzehrte unbarmherzig und in rasendem Tempo die Kräfte dieses jungen Menschenlebens.

Wir aber, die wir hilflos und mit gebundenen Händen diesem höheren Ratschlusse gegenüberstehen mussten, wollen in dieser Stunde erneut aufrichtige Dankbarkeit empfinden für die uns erhaltene Gesundheit. Euch, liebe Schülerinnen, die Ihr morgen gesund zu Eurer Famile zurückkehren könnt, bitte ich, Euch in stiller Ehrfurcht von Euren Sitzen zu erheben und Eurer dahingeschiedenen Kollegin Lisy Mettler in Liebe zu gedenken. —

Wir alle haben eine Aufgabe zu erfüllen in unserem Leben, und dieser unserer Aufgabe gegenüber gibt es zwei verschiedene Einstellungen: entweder nehmen wir sie hin als etwas Unvermeidliches oder aber wir freuen uns, einen ganz bestimmten Platz ausfüllen zu dürfen. Der Mensch kann selbst wählen, wie er sich zu seiner Aufgabe einstellen will. Der Dichter Gustav Freytag sagt mit treffenden Worten:

«Was der Mensch denkt und was der Mensch tut,
das gewinnt eine Gewalt über ihn:
was einmal in die Seele gefallen, das wirkt dann fort,
erhebend und treibend,
oder aber
herabziehend und zerstörend.»

Das will heissen: In unserer Hand ruhen Glück und Unglück, Erfolg und Misserfolg. Ein jeder ist zu einem grossen Teil seines eigenen Glückes Schmied.

Die Welt hat heute mehr denn je eine Jugend nötig mit gesundem Geist, mit hochgestecktem Ziel und mit frischer Entschlossenheit, überall da mitzuhelfen, wo die Not es erfordert. Seid stark im Ausharren und weichet niemals von der als richtig erkannten Bahn ab.

Werte Anwesende, seit Beginn dieses furchtbaren Krieges ist es heute das 7. Mal, dass wir uns hier zu einer Schlussfeier der Schülerinnen des Genossenschaftlichen Seminars zusammenfinden. Ganz unwillkürlich fragt man sich jeweilen im Stillen, ob am Ende des nächsten Kurses so ein bescheidenes Festchen überhaupt noch möglich sein werde und wie es dann wohl in der Welt aussehen mag. Wir wollen uns mit diesen Gedanken nicht quälen. Das Schicksal unserer Heimat kennen wir so wenig wie dasjenige der ganzen Welt. Wichtig aber ist für uns, dass wir überall mit jener Ruhe, jener Würde, jener Bescheidenheit und selbstbewussten Festigkeit auftreten, die unser Land vor schwerer innerer Zerrissenheit bewahren kann. Wenn wir diese seelische Kraft aufbringen und die ewigen Quellen kennen, aus denen uns diese Kraft zuströmt: die Quellen der Gottesfurcht und der heiligen Verantwortung für den Nächsten, dann dürfen wir vertrauensvoll den Schritt ins neue Jahr 1942 wagen.

* * *

In den drei ersten Rängen mit der Durchschnittsnote 1,0, 1,1 und 1,2 stehen folgende Töchter (in alphabetischer Reihenfolge): Achermann Hilda, Weggis; Bossert Anna, Gelterkinden; Brägger Maria, Wattwil; Brunner Tildi, Herisau; Buob Berta, Rorschach; Frautschi Käthi, Turbach; Heer Trudy, Hallau; Högger Elsy, Herisau; Jäckle Yvonne, Kilchberg; Meier Annemarie, Zürich; Probst Elisabeth, Balsthal; Rüegger Margrit, Rothrist; Tschirky Nesly, Schmerikon; Tschopp Gertrud, Waldenburg.

Im Anschluss an den eigentlichen Schlussakt war man vom Genossenschaftlichen Seminar, als dessen freundlicher Hauswirt Herr Dr. Jaeggi wirkte, zu geselligem Beisammensein, das durch einige gediegene Produktionen belebt und verschönert wurde, eingeladen. So wirkten mit Frau Gallinger vom Radio Basel mit Rezitationen, die Schwestern Ludin, Frl. Grandjean und Nuspliger, Freidorf, mit Tänzen, die Seminaristinnen mit Gesang und einer gut gelungenen Schnitzelbank. — Herr Lienhardt, Direktor der Volksfürsorge, unterhielt die Festgemeinde mit einigen Seminar-Reminiszenzen.

Die jungen Verkäuferinnen sind mit grossen Hoffnungen nun ganz in das praktische Berufsleben hinausgetreten. Mögen sie bei Behörden und Verwaltungen die liebevolle Unterstützung finden, die erst das am Seminar und in den Läden des A. C. V. beider Basel Erlernte fruchtbar heranreifen lässt.

Soziale Arbeit

Bravo Zürich!

Den unschuldigen Kriegsopfern will die Stadt Zürich helfen!

Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Gemeinderat, es sei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder ein Beitrag von Fr. 50,000.— zu bewilligen. Das Kreditbegehren wird u. a. also begründet: «Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder umfasst heute 17 kantonale und regionale Sektionen und bezweckt die Zusammenfassung aller, die bestrebt sind, kriegsgeschädigten Kindern eine rasche, wirksame und durch die Helfer der Arbeitsgemeinschaft überwachte Hilfe zu bringen. Durch die von ihr organisierten Milchkantinen im unbesetzten und besetzten Frankreich erhielten bis zum Monat September 1941 rund 12,000 Kinder täglich eine Milchration von einem Viertelliter. Die Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder unterhält ferner im unbesetzten Frankreich fünf Kinderheime, die rund 300 Waisen und verwahrloste Kinder beherbergen. In der zerstörten Stadt Beauvais in Nordfrankreich sind durch die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossene «Maison zurichoise des Petits Français» Baracken für die obdachlosen Kinder errichtet worden. Seit am 8. November 1940 der erste französische Kindertransport die Schweiz erreichte, sind rund 6600 unterernährte, vom Krieg mitgenommene Kinder durch Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft zu einem dreimonatigen Erholungsaufenthalt zumeist in schweizerischen Gastfamilien eingereist. Sodann konnte anfangs November eine Lebensmittelsendung an die hungernden griechischen Kinder — in den Athener Krankenhäusern starben im August 1941 infolge der durch die Unterernährung hervorgerufenen Krankheiten 234 Kinder — abgehen. Im weitern unterstützen rund 6000 Paten in der Schweiz durch die Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft ebenso viele unter den hilfsbedürftigsten Kriegsopfern ausgewählte Patenkinder in fünf verschiedenen Ländern. Für die Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 31. März 1942 rechnet die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft mit folgenden Unterstützungsauslagen: Lebensmittelsendung nach Griechenland Fr. 50.000.—, Lebensmittelsendungen nach Frankreich Franken 120,000.—, Spesen und Propaganda Fr. 30.000.—, verschiedene Unterstützungen Fr. 20.000.—. Kinderunterbringung in der Schweiz (5000 Kinder für drei Monate); 500 in Heimen zu Fr. 3.50 pro Tag Fr. 157,500.—, 4500 in Familien zu 20 Rappen pro Tag Fr. 81,000.—; total Fr. 458,500.—. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder dient der Erfüllung einer der Schweiz wohl anstehenden Mission, den durch den Krieg dem Hunger und der Verelendung preisgegebenen Kindern nach Möglichkeit Brot, Unterkunft und Pflege zu verschaffen. Ihre bisherigen segensreichen Aktionen verdienen die tatkräftige finanzielle Unterstützung auch der Behörden.»

Verbandsdirektion

1. Sämtliche Betriebe des V. S. K. bleiben Donnerstag und Freitag, den 25. und 26. Dezember 1941 (Weihnachts- und Stephanstag) sowie Donnerstag, den 1. Januar 1942, geschlossen, ausgenommen die Niederlassung in Morges, wo am 26. Dezember gearbeitet wird; die Niederlassungen Wülflingen und Morges sind ausserdem noch Freitag, den 2. Januar 1942 (Berchtoldstag), geschlossen. Dagegen wird Samstag, den 27. Dezember 1941, vormittags, in allen Betrieben des V. S. K., mit Ausnahme der Buchdruckerei, gearbeitet.

2. Wir geben unsern Verbandsvereinen bekannt, dass der kleine rote Taschennotizkalender des V. S. K. pro 1942 gegen Ende dieser Woche zum Versand gelangt, und zwar in der Zahl der stimmberechtigten Delegierten, die jedem Verein an der Delegiertenversammlung zustehen.

GENOSSENSCHAFTLICHE ZENTRALBANK

Ab **1. Januar 1942** sind wir Abgeber von

3% OBLIGATIONEN

5—8 Jahre fest, gegen bar und in Konversion.

Anmeldungen nehmen entgegen die Niederlassungen

BASEL Aeschenvorstadt 71 **BERN** Monbijoustr. 61 **ZÜRICH** Näfenhaus